



An diesem zweiten Adventssonntag ist auch noch Nikolausabend. Zugleich begleitet uns im Sonntagsevangelium Johannes der Täufer. Eine interessante Überschneidung. Zwei offenbar ganz gegensätzliche Typen. Was haben diese beiden Heiligen gemeinsam? Ist da etwas oder gibt es Unterschiedliches? Johannes der Täufer ruft uns zu: Bereitet den Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen. Der

Messias kommt bald. Er ist der Vorläufer. Nicht von ungefähr ist sein Fest zur Zeit der Sommersonnenwende am 24. Juni auf dem halben Weg zum Weihnachtsfest an der Wintersonnenwende.

Johannes hat in der Wüste gelebt, sich von Heuschrecken und wildem Honig ernährt und er hat die Menschen zur Umkehr aufgerufen. Stärke und Konsequenz sprechen daraus. Johannes lenkt den Blick auf das Vorbereitende der Adventszeit. Vorbereitung, im Advent ist das in der heutigen Zeit sehr schwer geworden. In Erwartung zu leben in einer Zeit, die es nicht mehr erwarten kann. Eine Zeit in der alle Erwartung sofort und gleich und jetzt erfüllt werden muss. Der Angebote sind so viele auf dem Weg zum Fest. Bald ist Weihnachten und wir feiern die Menschwerdung Gottes! Gott wird Mensch und liegt in einer Krippe, weil in der Herberge kein Platz ist. Gott kommt uns in unserem Menschsein unerhört nahe. Nichts Menschliches wird ihm fremd bleiben. Zuversicht will uns das vermitteln. Da kommt einer, der um uns weiß. Wie können wir uns auf sein Kommen vorbereiten? Was können wir tun?

Da kommt der heilige Nikolaus ins Spiel. Wir kennen ihn eher als denjenigen, der die Kinder beschenkt. Mancherorts stellen sie die Schuhe nach draußen und hoffen, sie mit Süßigkeiten gefüllt zu sehen. Mancherorts stellen Kinder ihm Milch und Plätzchen auf den Tisch. Uns Erwachsenen zeigt Nikolaus mit seinem Lebensweg, wie wir uns vorbereiten können. Er ist so beliebt, weil er Gutes getan hat, weil er gut zu den Menschen war. Verschiedenen Legenden ranken sich um den Bischof aus Myra. Dass er die Kinder einer armen Familie beschenkte, dass er seine Stadt vor einer Hungersnot bewahrte. Die Liebe Gottes hat er so sichtbar gemacht durch sein Tun. Das war sein Lebensprogramm. Sicher ist sein Lebensweg über die Jahrhunderte ein idealisierter, sicher können wir nie erreichen, was er, wie viele andere Heilige, uns vorgelebt haben. Ein Kompass können ihre Lebensgeschichten sein. Ein Kompass in stürmischer Zeit, wie wir sie auch gerade durchlaufen. Das zuversichtlich zu tun, was wir können, an dem Platz, an den wir gestellt sind. Vielleicht können wir im Advent könnten versuchen, dem nachzugehen.